

MIT EU-INFORMATIONEN



F / J
HILF FRANZISCO JOSEPHINUM
WESSELBURG
MINISTERIUM
FÜR EIN
LEBENSWEITES
ÖSTERREICH

LANDWIRTSCHAFTLICHES TAGEBUCH 2017

mit Mondkalender
Mensch + Tier
Haus + Hof
Wald + Flur



**WER GUT SÄT.....
.....DER AUCH
GUT ERNTET!**

**Raiffeisen.
Meine Bank**



Einzelpreis E 7,-

Neue TGD-Strategien:

ENTWURMUNG BEI SCHAFEN

Dr. Karl Bauer, Doz. Dr. Reinhild Krametter-Frötscher und Mag. Julia Schoiswohl

Einleitung

Innen-Parasiten spielen in der Schafhaltung nach wie vor eine große Rolle für die Gesundheit, Leistung und Wirtschaftlichkeit und sind betriebsspezifisch von unterschiedlicher Bedeutung. Hauptsächlich vorkommende Arten sind Magen-Darm-Würmer, Bandwürmer, Leberegel und Lungenwürmer. Die Betriebe werden größer, die Informationsdichte nimmt zu. Vor diesem Hintergrund sollte der Arzneimitteleinsatz gesenkt bzw. gezielter durchgeführt werden können.

Ein moderner Ansatz ist die systematische Bestandsbetreuung durch Hygiene, Prävention und Risikominimierung.

Biosicherheit bedeutet hier, den Tierverkehr zu kontrollieren, Infektionsketten zu unterbrechen und Neuinfektionen zu verhindern.

Wichtig ist die ständige Einbeziehung des Umfeldes und der Weidemaßnahmen in ein medikamentelles Bekämpfungsprogramm mit Diagnostik, Behandlungen und Nachuntersuchungen. Die verschiedenen Prinzipien des Arzneimitteleinsatzes in Prophylaxe (Vorbeugung), Metaphylaxe (Mitbehandlung), Therapie und selected/targeted treatment sollten auf die tatsächlich diagnostizierten Erreger abgestimmt werden. Die Betreuungstierärzte bieten Ihnen dazu verschiedenste Therapiekonzepte auf Basis des ÖTGD-Programmes an.

Die ÖTGD-Arbeitsgruppe beschäftigt intensiv mit den kleinen Wiederkäuern. Es wurden die Betriebs-erhebungsprotokolle mit tierspezifischen Indikatoren aktualisiert und die Arzneimittelliste für Parasiten sowie eine Biosicherheits-Checkliste neu aufgelegt. Auch ein Gesundheitsplaner wurde fertiggestellt und damit die Basis zur Weiterbildung für Tierhalter und Tierärzte forciert. Die tierärztliche Bestandsbetreuung dient als präventive Überwachung von Herden, um die Tiere durch frühzeitige Diagnostik gesund zu erhalten und den Tierarzneimittel-Einsatz zu senken. Moderne tierärztliche Methoden und Techniken bieten neue Möglichkeiten der Gesundheitsüberwachung aus Gründen des Tierschutzes, der betrieblichen Eigenkontrolle und der Lebensmittelsicherheit an. Sie sind kosteneffizient, transparent und senken Risiken eines Krankheitsausbruches.

Parasitenschäden und Hygienemanagement

Parasiten hemmen den Wuchs, führen zu Todesfällen, mindern die Milchleistung und senken die Immunität. In der Folge müssen kranke Tiere behandelt werden, leisten weniger und kosten Geld. Die Krankheitsprävalenz ist dabei abhängig von der Art und Anzahl der Tiere, der Haltungform, der Fütterung, dem Tierverkehr, der Intensität, der Alm-/Weideart und der Herdenführung. Ziel ist die Unterbrechung der Infektionskette, wo Zwischenwirte eine Rolle spielen und der Kontaktmöglichkeiten unter den Tieren verschiedener Altersgruppen und Risiken.

Wichtig ist es, die betrieblichen Abläufe zu besprechen und diagnostische Schritte zu setzen um die Problematik zu erkennen. Dafür kommen die Blut- und Kotuntersuchung, die Sektion verendeter Tiere und die Schlachtbefunde in Frage. Screenings werden durchgeführt, um die Entwicklung eines Parasiten im Verlauf zu erkennen und können aus Blut oder Milch durchgeführt werden. Aus den erhobenen Befunden wird vom Betreuungstierarzt eine Diagnose und daraus ein Behandlungskonzept erstellt. Darin spielen die Weide- und Herdenführung sowie ein Arzneimitteleinsatz eine wichtige Rolle, in den der Tierhalter im TGD eingebunden werden kann. Der Einsatz von Antiparasitika und Chemotherapeutika sollte dabei nur wenn notwendig, möglichst gezielt und nach einem genauen Handlungsplan erfolgen. Man unterscheidet die Therapie von Einzeltieren, Gruppen- oder ganze Bestandsbehandlungen. Alternative Therapien werden va. prophylaktisch eingesetzt.

Projektergebnisse aus der Steiermark

In Zusammenarbeit mit der Klinik für Wiederkäuer der Vetmeduni Wien wurden in den letzten Jahren zwei TGD-Projekte zur Verwurmsituation bei Schafen durchgeführt. Beim Milchschaafprojekt nahmen über 30 Betriebe teil, 17 Fleischschaf-Betriebe wurden 2015 am Hauser Kaibling untersucht.

Milchschafe

In 86 % der untersuchten Bestände konnten Magen-Darm-Wurm-Eier nachgewiesen werden, die *va.* bei Einzeltieren auftraten. In nur 8 % der Bestände erfolgte die Dosierung der Anthelminthika nach tatsächlichem Gewicht der Tiere, eine Unterdosierung wird als Ursache für die Entstehung von Resistenzen gesehen. Eine weitere Ursache war das unkontrollierte Einbringen von Zukaufstieren in die Herde. In keinem Bestand wurde ein gezieltes Endoparasitenmanagement für Zukaufstiere durchgeführt. Ein entscheidender Faktor ist auch die Frequenz des Entwurmens. In 7 von 24 Beständen wurde trotz Behandlung weiterhin eine Ausscheidung von Wurmeiern festgestellt, in zwei Betrieben wurde der Verdacht einer Anthelminthika Resistenz geäußert. In keinem Bestand konnten Leberegel-eier im Kot nachgewiesen werden. Mit 38 % der Herden waren Bandwürmer weit verbreitet. Diese Arbeit sollte vor allem das Bewußtsein für umfassende und nachhaltige Untersuchungs- und Behandlungsstrategien fördern.

Fleischschafe

In Zusammenarbeit mit dem Steir. Schaf- und Ziegen-Zuchtverband, dem LFZ Raumberg-Gumpenstein, den Betreuungstierärzten und der Vetmeduni Wien wurde das Entwurmungsprojekt durchgeführt. Ziel war es, die Tiere möglichst gesund und mit guten Tageszunahmen über dem Sommer am Hauser Kaibling zu halten. Dabei konnten im Sommer ein deutlicher Anstieg von *Hämonchus contortus* gefunden und erstmals der große Leberegel nachgewiesen werden, der sich über den Alpsommer stark vermehrte. Projektziel am Hauser Kaibling war auch der Vergleich der Wirkstoffgruppen der Avermectine und der Benzimidazole zur evtl. Auffindung von Resistenzen sowie die Erfassung der Klauengesundheit und Moderhinkeprävalenz.



Wasserspeicher als hygienische Wasserstelle am Hauser Kaibling im Weidesommer (Foto: Schoiswohl)

Arzneimittleinsatz und Therapie

Die Anzahl zu behandelnder Tiere (nach Alter, Gewicht, Zeitpunkt, Leistungsstadium) und die notwendige Behandlungsdauer und -frequenz werden vom Betreuungstierarzt festgelegt. Immer öfter geht man zur selektiven Behandlung von stark befallenen Einzeltieren über, um den Infektionsdruck in der Herde zu senken. Das Arzneimittel wird nach den Grundsätzen von Wirkstoffart, Applikationsart und Dosierung ausgewählt, wobei es für die Trächtigkeit und Laktation

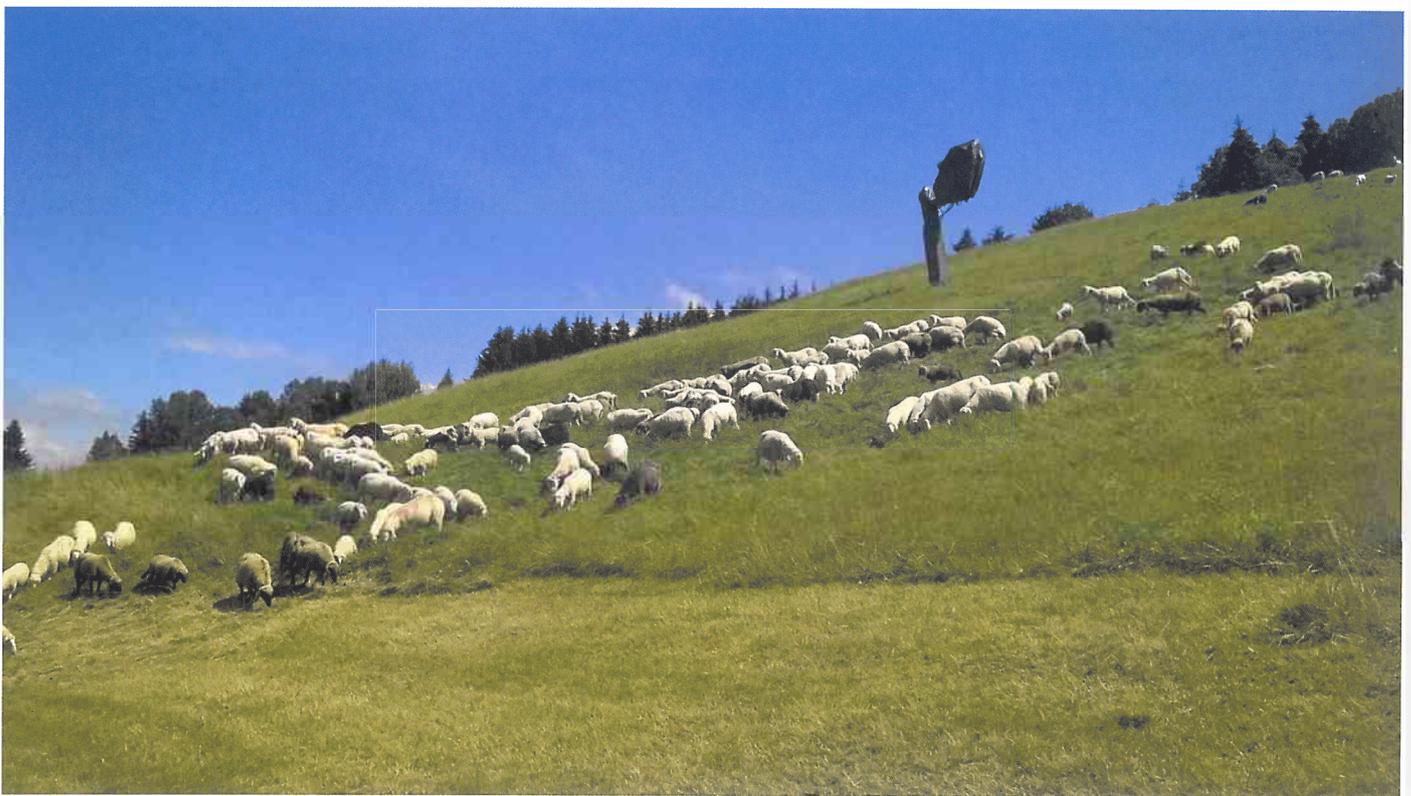
evtl. Einschränkungen gibt. Die Abgabe und Anwendung wird mit dem Arzneimittelabgabe-Beleg dokumentiert, wo die Identität der behandelten Tiere, die Menge und Anleitung sowie die einzuhaltende Wartezeit festgelegt ist. Die vom Tierarzt an den Tierhalter abzugebenden Arzneimittel sind in der Positivliste angeführt.

„selected/targeted treatment“ setzt eine laufende Diagnostik voraus, um die stark verwurmtten Einzeltiere rechtzeitig zu erkennen. Dabei sinken der Arzneimitteleinsatz und die Resistenzgefahr, da direkt mit Injektionen behandelt wird und nur eine geringe Anzahl an Parasiten resistent werden können.

Bei Verdacht auf Unwirksamkeit des Arzneimittels im Rahmen der Nachuntersuchung muss die Applikation und Dosierung überprüft oder ein anderer Wirkstoff ausgewählt werden.

Zusammenfassung

Beispiele ausgewählter TGD-Projekte und die Praxis zeigen immer wieder, wie wichtig die ständige Auseinandersetzung mit den Parasiten ist. Eine erfolgreiche Strategie muss ein laufendes Weide- und Herdenmanagement, das frühzeitige Erkennen und evtl. daraus folgende, gezielte Behandlungen umfassen. Mit zwei aktuell durchgeführten Untersuchungen bei Milch- und Fleischschafen konnten neue Erkenntnisse zum Vorkommen und Management von Parasiten gewonnen und in die Praxis eingeführt werden. Dies wird durch eine intensive Zusammenarbeit zwischen Landwirt und Betreuungstierarzt zum Wohle der Tiere ermöglicht.



Schafweideprojekt auf einer Schipiste am Hauser Kaibling im Sommer (Foto: Bauer)



Für die Entwurmung gibt es je nach Parasit spezielle Arzneimittel (Foto: Bauer)